

1:

Vortrag von Bernd Kibilka zur Vorstellung der Einhausung für das sogenannte „Gerdsdenkmal“ am 09.11.2025, 10:30 Uhr, evangelischer Friedhof Kervenheim

**„Einhausung als erste Geste – Denkmalschutz
zwischen Gesetz, Gegenwart und
Bürgerengagement“** *Evangelischer Friedhof
Kervenheim – November 2025*

**Meine Damen und Herren, liebe Mitglieder der
Geschichtsgruppe und des Heimatvereins, verehrte
Vertreter der Denkmalbehörden, der Politik und der
interessierten Öffentlichkeit,**

**Wir freuen uns, dass sie den Weg hierher gefunden
haben.**

ich begrüße Sie herzlich hier auf dem evangelischen Friedhof in Kervenheim – einem Ort, der nicht nur Geschichte bewahrt, sondern sie auch erzählt. Und manchmal, wenn man genau hinhört, sogar flüstert: „Vergesst mich nicht.“

Wir stehen heute hier vor einem Denkmal, das viele Jahre lang übersehen wurde – und das nun, durch gemeinsames Engagement, wieder sichtbar wird. Die gefertigte Einhausung ist dabei kein Abschluss, sondern erst ein Anfang. Sie ist eine Schutzgeste, ein Signal, das sagt: Dieses Denkmal ist uns nicht gleichgültig.

2:

Ich spreche heute als Vertreter der Geschichtsgruppe im Heimatverein Kervenheim und als Initiator des Projekts „Gerdsdenkmal“. Mein Ziel ist es, Sie zu informieren, zu überzeugen – und vielleicht auch ein wenig zu bewegen. Denn Denkmalschutz ist nicht nur eine gesetzliche Pflicht. Er ist eine kulturelle Haltung.

Friedhofssituation und frühere Initiativen

Das Denkmal liegt auf einem privaten Teil des evangelischen Friedhofs – zugänglich nur über den vorderen Bereich, der der Kirchengemeinde gehört. Der evangelische Friedhof wurde 1833 angekauft. - Diese besondere Lage hat über Jahre hinweg zu Unsicherheiten geführt: Wer ist zuständig? Wer darf auf dem hinteren Teil handeln?

Schon 2008 gab es engagierte Versuche, das Denkmal zu sichern und zu würdigen. Das Denkmal wurde gereinigt, der Zugang verbessert, das Umfeld gesäubert.

Doch die Lösungen waren nicht dauerhaft. Die Reinigung war nicht nachhaltig, zu kurz gegriffen, es fehlte an Struktur, an öffentlicher Sichtbarkeit und an langfristiger Pflege. Das Denkmal geriet erneut in Vergessenheit.

3:

Das Denkmal – eine stille Stimme der Geschichte

Das Grabmal der Familien Knoops und Gerdts steht genau hier. Mit den alten Eiben bildet es eine Einheit, ein Gartendenkmal. Der Grabstein besteht aus Aachener Blaustein, ist klassizistisch gestaltet und beeindruckt durch seine schlichte Würde, dem damaligen Zeitgeist entsprechend.

Die Säule ist abgestuft aufgebaut, klar proportioniert und trägt drei bedeutungsvolle Symbole:

- Eine Schlange, die sich in den eigenen Schwanz beißt – die Schlange der Ewigkeit, der Ouroboros. Ein uraltes Zeichen für den ewigen Kreislauf des Lebens. Schon die alten Ägypter hatten dieses Zeichen vor Jahrtausenden.
- Ein kunstvoll gearbeiteter Schmetterling – Symbol der Seele, der Verwandlung, der Hoffnung. - Der Schmetterling als Symbol der Seele geht auf die antike Figur der Psyche zurück – ein Motiv, das der Klassizismus bewusst aufgriff. Am Gerdtsdenkmal zeigt sich diese Rückbesinnung auf antike Ideale: Der Schmetterling steht hier nicht nur für die unsterbliche Seele, sondern auch für die klassizistische Vorstellung von Schönheit, Verwandlung und geistiger Erhebung.

4:

- Und eine schräg abgeschnittene Säule – ist das Sinnbild für ein unvollendetes Leben, für den plötzlichen Tod, aber auch für den Übergang.

Diese Symbolik ist keine Dekoration. Sie ist ein **philosophisches Statement**. Sie sagt: Der Tod ist nicht das Ende, sondern ein Übergang. Und das Denkmal selbst ist ein Ort der Erinnerung – nicht nur an die Verstorbenen, sondern an die Werte einer Epoche.

Klassizismus – die Sprache der Form

Dieses Denkmal ist nicht nur ein Ort der Erinnerung – es ist auch ein kunsthistorisches Zeugnis.

Die klare, geometrische Formensprache, die abgestufte Basis, die zylindrische Säule – all das verweist auf den Klassizismus, eine Epoche, die sich zwischen 1770 und 1840 entwickelte.

Der Klassizismus löste den verspielten Barock ab und suchte die Ordnung, die Klarheit, die Rückbesinnung auf antike Ideale.

In der Grabmalkunst bedeutete das: Weniger Prunk, mehr Bedeutung. Die Symbolik wurde philosophisch, universell – wie hier: Schlange, Schmetterling, abgeschrägte Säule.

Eine vergleichbare Grabsäule findet man auf dem Goltzheimer Friedhof in Düsseldorf.

5:

Dieses Denkmal spricht nicht nur von den Verstorbenen – es spricht von einer ganzen Denkweise.

Historische Bedeutung – Knoops und Gerds

Hier ruhen zwei bedeutenden Kervenheimer Bürgermeister:

Heinrich Ludwig Knoops, von 1796 bis 1812 im Amt, war Steuereintreiber – also direkt mit der finanziellen Ordnung der Gemeinde betraut. Von ihm wissen wir noch wenig. Er war mit der Schwester seines Nachfolgers im Bürgermeisteramt verheiratet.

Eberhard Anton Gerds, sein Nachfolger bis 1849, war nicht nur Bürgermeister der Gemeinden Kervenheim, Kervendonk, Winnekendonk und Weeze, sondern auch Gutsverwalter der Burg Kervenheim, die im Besitz der Adelsfamilie von Hertefeld war.

Er war Abgeordneter im Rheinischen Provinziallandtag, hatte ein Mandat für den Regierungsbezirk Düsseldorf und vertrat von 1841 bis 1845 den 4. Stand. Der vierte Stand bezeichnete die aufstrebende Schicht des Besitz- und Bildungsbürgertums. Dazu gehörte sicherlich Eberhard Anton Gerds, der sehr viel Grundbesitz erwarb.

Beide Männer, Knoops und Gerds, standen also an Schnittstellen der napoleonischen Zeit von 1804-1815: zwischen Bürgertum und Adel, zwischen Verwaltung

6:

und Besitz, zwischen evangelischer Prägung und katholischer Umgebung. In Kervenheim bildete die evangelische Gemeinde eine Enklave in einem katholischen Umfeld.

Ihr Grabmal ist nicht nur ein persönliches Denkzeichen – es ist ein Spiegel der lokalen Machtverhältnisse und der gesellschaftlichen Struktur des 19. Jahrhunderts.

Denkmalschutzgesetz NRW – Anspruch und Wirklichkeit

Das Denkmal ist seit 1990 eingetragen – ein schöner Erfolg, damals maßgeblich vom Heimatverein mitgetragen.

Doch Eintragung heißt nicht Erhaltung.

Das Denkmalschutzgesetz NRW verpflichtet zur Pflege und zum Schutz. Aber wer fühlt sich heute noch zuständig?

Private Eigentümer fürchten die hohen Kosten. Behörden sind überlastet und scheuen oft Risiken. Förderprogramme sind sehr komplex und schrecken deshalb ab.

Und manchmal hat man das Gefühl: Das Denkmal ist zwar geschützt – aber vor allem vor Aufmerksamkeit.

7:

Einhausung – Schutz vor dem Vergessen

Die Einhausung, die hier erstellt wurde, ist eine pragmatische Maßnahme. Sie schützt vor Witterung, vor Vandalismus – und vor dem weiteren Verfall.

Aber sie ist auch ein Zeichen: Hier beginnt etwas. Hier wird nicht abgebaut, sondern aufgebaut.

Sie ist eine Einladung – an die Denkmalpflege, an die Öffentlichkeit, an die Geschichte selbst, wieder sichtbar zu werden.

Restaurierung – der zweite Schritt

Die Einhausung ist ein Anfang – aber sie ersetzt keine Restaurierung.

Sie schafft Zeit, schützt die Substanz und gibt uns die Möglichkeit, in Ruhe zu planen.

Eine Restaurierung ist komplex: Sie braucht Fachwissen, Abstimmung mit dem Denkmalamt – und ja, auch das – Geld.

Und hier wird es schwierig. Denn seien wir ehrlich: Denkmalpflege lebt nicht vom Applaus. Sie wirkt im Stillen, jenseits der Schlagzeilen – und verlangt Geduld, nicht Glanz.

Die Bürgerinitiative – Brücke statt Bollwerk

Wir sind keine Gegner der Behörden. Wir sind Vermittler.

8:

Wir sprechen mit den Eigentümern, mit den Denkmalpflegern, mit der Öffentlichkeit. Wir übersetzen, erklären, motivieren.

Und manchmal – ganz leise – bewegen wir Dinge, die lange festgefahren waren.

Die Geschichtsgruppe des Heimatvereins hat recherchiert, dokumentiert, das Denkmal wieder ins Bewusstsein gerückt. Dabei sind wir auf viele Fragen gestoßen. Das Denkmal erscheint uns nun auch rätselhaft. Hier ist noch Vieles offen.

Wir haben die Besitzverhältnisse geklärt, ein Gutachten organisiert, Gespräche geführt.

Und heute stehen wir hier – nicht mit fertigen Lösungen, aber mit einem klaren Willen:

dem Denkmal seine Würde zurückzugeben, seine Geschichte sichtbar zu machen und Verantwortung zu übernehmen.

Wir wollen nicht länger zusehen, wie Geschichte verwittert – wir wollen handeln.

Und genau das tut die Kervenheimer Geschichtsgruppe.

Abschlussgedanken

Was wir begonnen haben, ist mehr als eine Sicherungsmaßnahme. Es ist ein Zeichen dafür, dass

9:

Geschichte nicht einfach vergeht – sondern dass sie gepflegt, verstanden und weitergetragen werden kann.

Wir stehen am Anfang eines Weges, der Zeit und Geduld braucht. Aber wir sind nicht allein.

Denn wer sich für dieses Denkmal interessiert, wer zuhört, hinschaut, mitdenkt – der ist bereits Teil des Ganzen.

Vielleicht entsteht aus diesem Moment ein gemeinsames Projekt. Vielleicht wächst daraus eine neue Form der Verantwortung – getragen von vielen, nicht von wenigen.

Und jetzt der wichtigste Satz meiner Rede: Ich lade Sie hier und jetzt – zu einer lebhaften Diskussion ein. Denn Denkmalschutz beginnt nicht im Gesetz – sondern im Herzen.

Ich komme zum Ende. Unser **Dank**

Die Schutzmaßnahme wurde durch die Zustimmung der Eigentümer sowie die tatkräftige Unterstützung zahlreicher Beteiligter ermöglicht.

Der Heimatverein dankt dem Schlosser **Dirk Besler Metallbau Kervenheim** und der Glasfirma **Glas & Spiegel Niederrhein GmbH Xanten** für die handwerkliche Umsetzung, der **Stiftung der Volksbank an der Niers eG** und dem Verein **DenkMal-Grabmal e.V. Kevelaer** für die finanzielle Förderung und die

10:

fachliche Begleitung, und allen weiteren Unterstützerinnen und Unterstützern, die sich für den Erhalt dieses kulturellen Erbes eingesetzt haben.

Die **praktische Ausführung** der Schutzmaßnahme erfolgte durch den Heimatverein **unter Leitung von Bernd Reintges**.

Ihnen allen gehört unser Dank.

Ich bedanke mich ganz herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.